Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 88 (1991)

Heft: 9

Artikel: Die ältere Generation pocht auf Rechte der aktiven Mitwirkung

Autor: Michaelis-Schwengeler, Eva

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-838368

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neuen Richtsätze im Kongresshaus Zürich anlässlich einer Mitgliederversammlung vorgestellt und interpretiert werden. (Die Einladung zu dieser Veranstaltung werden die Mitglieder mit der notwendigen Dokumentation im Laufe des Herbstes erhalten.)

Die Inkraftsetzung kann somit in den ersten Monaten des Jahres 1992 von den Kantonen und den Gemeinden in die Wege geleitet werden.

p. sch.

XIII. Internationaler EURAG-Kongress in Davos:

Die ältere Generation pocht auf Rechte der aktiven Mitwirkung

Während vier Tagen haben 500 Vertreter aus 26 europäischen und überseeischen Nationen im Kongresszentrum Davos am XIII. Internationalen Kongress der EURAG (Bund für die ältere Generation Europas) zum Thema «Die ältere Generation Europas – ihr politisches, wirtschaftliches und soziokulturelles Potential – heute und morgen» Resolutionen und Empfehlungen der älteren Menschen für aktives Mitwirken in der Gemeinschaft erarbeitet. Herausragende Erkenntnis des Kongresses ist der Wille der zumeist selber im Pensionsalter stehenden Teilnehmer nach vermehrter Übernahme von Verantwortung auf sämtlichen Gebieten des gemeinschaftlichen Lebens und zu selbständigem Eingreifen bei der Lösung anstehender Probleme der älteren Generation.

In acht Arbeitsgruppen wurde darauf hingewiesen, dass ältere Menschen nach der Pensionierung nicht bereit sind, die ihnen angemessene Rolle in der Gemeinschaft aufzugeben: sie fühlen sich durch den Austritt aus dem Erwerbsleben nicht unfähiger als vorher, Verantwortung zu tragen, Entscheide zu fällen und ihren Teil zur Lösung der Probleme in ihrem neuen Lebensabschnitt beizutragen. So wurde – im Gegensatz zur herrschenden Praxis – die Forderung erhoben, in Gremien, die Entscheide zur Lebenssituation älterer Menschen treffen, vermehrt Vertreter der älteren Generation selber mitarbeiten und mitberaten zu lassen.

Als selbstverständlich erachteten die Kongressteilnehmer den Einsatz von Wissen und Erfahrung im familiären Bereich, im Freiwilligeneinsatz und in der Zusammenarbeit mit jüngeren Menschen. Sie plädierten für flexibles Rentenalter sowie umfassende Bildungsmöglichkeiten und wehrten sich vehement dagegen, dass ihnen einseitig die Rolle von «Nehmenden» zugeschoben werde, da doch im Gegenteil ihre Möglichkeiten als «Gebende» noch lange nicht ausgeschöpft seien.

Der EURAG-Kongress hat verdeutlicht, wie überholt das Bild vom passiven, abseitsstehenden alten Menschen ist. Er hat aufgezeigt, welche Bereiche zum Mitwirken in der Gesellschaft der älteren Generation heute bereits offenstehen, besonders aber gezeigt, dass das Potential ihrer Kräfte in einer sich wandelnden Welt noch längst nicht ausgeschöpft ist. Voraussetzung für die Nutzbarmachung dieser brachliegenden Kräfte sind sicher der Abbau von Vorurteilen über ältere

Menschen und die Schaffung notwendiger Rahmenbedingungen, die ihnen noch grösseres Engagement ermöglichen.

In dieser Berichterstattung soll auf die wesentlichen Ergebnisse der Gruppendiskussionen zusammenfassend eingegangen werden.

Eine Chance

Ein Arbeitskreis ist zur Ansicht gelangt, dass die in einem gemeinsamen Europa zu gestaltende Politik auch für die älteren Mitbürger die Voraussetzungen schaffen muss, ein Leben in Menschenwürde führen zu können. Die politischen Parteien, die Parlamente und Regierungen haben in voller Verantwortung gegenüber jenen Menschen, die nach 1945 ein lebenswertes Eruopa aufgebaut haben, die Grundlagen für die existenzielle Sicherheit zu schaffen.

Die Senioren scheuen aber auch nicht zurück, neue eigene Wege zu suchen für den Fall, dass die etablierten politischen Gremien nicht bereit sind, Vertreter, die sich für die Anliegen der älteren Generation einzusetzen haben, in den politischen Willensbildungsprozess zu integrieren.

Es wurde vorgeschlagen

- die Schaffung einer EURAG-Medienkommission zur Behandlung der Themenkreise:
  - Medienpräsenz (mehr Sendezeiten, Mitgestaltung durch Senioren, Meinungsforschung, Zeitungen)
  - Vergangenheitsbewältigung: Es soll das Gespräch zwischen Älteren und Jüngeren über unsere gemeinsame Vergangenheit und Zukunft angeregt werden (in Schulen, Volkshochschulen u. ä.). Dabei soll im Dialog der Generationen *Geschichts- und Politikbewusstsein erarbeitet werden.*
- die Schaffung nationaler Medienkommissionen (unter Mitwirkung pensionierter Medienschaffender): Erfahrungsaustausch zwischen EURAG-Mitgliedländern.
- Gründung einer europäischen Projektgruppe, die sich mit den Konzepten der Mediengestaltung für ältere Menschen befasst (positive Darstellung der Senioren, Eurovisionssendungen).

Der ältere Mensch als Wirtschaftsfaktor

Der prozentuale Anteil der älteren Menschen als Konsumenten und im Gesundheitswesen ist überdurchschnittlich hoch. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die zunehmenden Forderungen nach qualitativen und dem Alter angepassten Leistungen zu sehen.

Die Entwicklung der Anteile ehrenamtlicher bzw. bezahlter Einsätze älterer Menschen im Dienste der älteren Generation ist unbedingt unter Berücksichtigung der gesamten ökonomischen Situation zu gewährleisten.

Der Ruf nach vermehrter Aktivität der älteren Generation in der Gesellschaft darf nicht von den Forderungen zur umfassenden Situationsverbesserung im europäischen Raum ablenken.

Die Bestandesaufnahme kann mit dem vorhandenen Material des Kongresses nicht als abgeschlossen betrachtet werden, und Zukunftsvisionen sind vielfach noch unklar.

Der ältere Mensch ist unter keinen Umständen nur Empfänger materieller Dienstleistungen, sondern darf sich mit Recht als Aktivposten für die Gesellschaft verstehen (Leistungen in Politik und Wirtschaft, in der Familie, im Pflegebereich, Besuchsdienst, in der Landwirtschaft, als Handwerker, als freischaffende Architekten, Rechtsanwälte, Ärzte, Künstler usw.), was sein wachsendes Selbstverständnis bestimmt.

Unerträglich ist die ungenügende Nutzbarmachung der Älteren als Ressource auf dem Arbeitsmarkt. Wertvolles Kapital und damit Nationalvermögen wird durch zu frühes Ausscheiden oder ungewolltes Hinausgedrängtwerden aus dem Arbeitsprozess vergeudet.

Integration in die Gemeinschaft

Bei Eintritt ins Pensionsalter sind die älteren Menschen noch aktiv und wünschen am Leben der Gemeinschaft teilzuhaben. Ihre Integration in die Gemeinschaft setzt aber aktives Mitmachen voraus. In den kommenden Jahren wird der Anteil älterer Menschen in der Freiwilligenarbeit zunehmen und sich entwickeln, denn dadurch können sie ihre Erfahrungen und Kräfte für die Gemeinschaft nutzbar machen. Gleichzeitig eröffnen sich ihnen durch gewisse Rollenumverteilungen neue Möglichkeiten, die es Frauen erlauben wird, in bisherige Männerdomänen vorzustossen, und umgekehrt.

Die Erfahrungen und Kräfte älterer Menschen können den Jungen, den Behinderten, den noch Älteren in der nahen Umgebung oder auch in fernen Ländern zugute kommen. Es ist deshalb für die Gesellschaft im weitesten Sinne nützlich, von der Freiwilligenarbeit der Senioren zu profitieren.

Es ist also nötig, ältere Menschen für die Freiwilligenarbeit zu interessieren: durch gezielten Einsatz der Medien, die sie und die Gesellschaft über die vorhandenen Möglichkeiten informieren, und durch vermehrte Altersvorbereitung, die vor dem Erreichen des Pensionsalters auf dieses Thema eingeht.

Freiwilligenarbeit ist für ältere Menschen und die Gemeinschaft gleichermassen wichtig, denn sie steigert u. a. das Selbstwertgefühl der Senioren und trägt ihnen eine Aufgabe, Selbstbestätigung, Anerkennung, Fortsetzung der Sozialkontakte und eine Rolle in der Gesellschaft ein. Die Gemeinschaft dagegen kommt in den Nutzen von sonst brachliegenden Kräften und zur Erfüllung von Aufgaben, die sonst meist liegengelassen würden.

Dabei ist auf enges Zusammenwirken von Laien und Profis zu achten; es sind Arbeitsabkommen zur Festlegung der Rechte und Pflichten von Freiwilligen und den Organisationen, die Freiwillige einsetzen, zu erstellen. Obwohl Freiwilligen kein regulärer Lohn ausbezahlt werden muss, sind ihnen ihre Spesen zu vergüten, um so ihre ökonomischen Benachteiligungen zu vermeiden. In Belangen der unentgeltlichen Schulung, von Steuervergünstigungen und medizinischer Versorgung sollen sie den regulären Angestellten gleichgesetzt werden.

Das Verhältnis zur Jugend

Die Diskussion beleuchtete a) die Beziehungen zwischen jungen (unter 30) und älteren Menschen sowie b) die Beiträge der älteren Menschen an die Lebensqualität der jüngeren.

Während das demographische Bild des Alterns und seine ökonomischen Folgen bei einigen Gruppen älterer Menschen Abwehrhaltungen erzeugen, ist nicht klar, ob jüngere dazu die gleiche Ansicht vertreten. Handelt es sich z. B. in den Augen der jüngeren tatsächlich um eine Belastung, oder ist es das nur aus der Sicht älterer Mitbürger?

Die Beziehungen zwischen jung und alt werden oft als problematisch und negativ dargestellt, doch wo liegt dafür der Beweis? Ältere Menschen werden eher gleichgültig oder gedankenlos behandelt, als richtig angefeindet oder gewalttätig angegriffen. Es handelt sich also um ein Problem der Älteren und sollte in den richtigen Proportionen gesehen werden. Es gilt zwischen kollektiven Vorurteilen genereller Art und individuellen Vorurteilen der jüngeren gegenüber Einzelnen in Familie und im eigenen Umkreis zu unterscheiden.

Es gibt, wenn auch nur selten, richtig belegte Beispiele von älteren Leuten, die jüngere in ihrer Arbeit (Training) unterstützen, in der Ausbildung (Universität, Schule, Gemeinde), bei Gemeinschaftsbelangen (Umwelt, Jugendclubs, Freiwilligeneinsatz), kulturellen und künstlerischen Tätigkeiten (Theater, Häkeln, Malen) sowie bei Spiel und Sport. Diese Initiativen sind sicherlich weltweit anzutreffen, unterscheiden sich aber je nach ökonomischem, sozialem und kulturellem Umfeld.

Es wurden verschiedene Programme zur Förderung der positiven Einstellung bei älteren Menschen aufgebaut, doch leiden sie alle darunter, dass: über sie bloss im strategischen Sinn informiert wird; keine Dokumentation über Einsätze älterer Menschen besteht; in den Medien ein defizitäres Altersbild verbreitet wird; ein Mangel an Unterscheidbarkeit der verschiedenen Gruppen älterer Leute besteht.

Familie und Nachbarschaft

Am EURAG-Kolloquium von Padua (September 1989) wurden für Länder wie Spanien, Portugal, Italien und Griechenland Gemeinsamkeiten wie Fortbestand des Zusammenlebens und der Familiennetze, besonders in direkter Linie nachgewiesen. Nun wurden solche Aspekte auch für Länder wie die CSFR bestätigt: Der Aspekt der Verwandtschaft spielt in den Beziehungen älterer Menschen eine wichtige Rolle.

Die Beziehung von Grosseltern und Enkeln besitzt nicht allein psychologische, sondern auch wirtschaftliche Bedeutung, da laut Umfragen in 40 bis 50% der Fälle eine Aufsicht den Grosseltern überantwortet wird. Auch die häusliche Aufgabenteilung in der Familie, verbunden mit der sozialen Anerkennung der informellen nützlichen Betätigung älterer Menschen, bedarf der Erwähnung. Unter den finanziellen Hilfestellungen sind besonders Darlehen bei schwierigen Verhältnissen von Kindern anzumerken.

Mangels Umfragen sind die langfristigen Folgen der festzustellenden Veränderungen in den Familienbeziehungen (geographische Entfernung, Arbeitslosigkeit, Dauerniederlassung von Gastarbeitern im Ruhestand, Trennung/Scheidung, Alleinerziehende, «Singles», zwei Generationen älterer Menschen nebeneinander in derselben Familie) nicht bekannt.

Schwer zu analysieren ist die Vielzahl der verschiedenartigsten Leistungen in der Nachbarschaftshilfe. Doch unterstützen ältere Menschen hier oftmals das Angebot schon bestehender Dienste. Sie zeigen sich auch eher zur Übernahme solcher Verpflichtungen bereit, wenn ihnen eine psychologische Stütze gegeben wird.

Die älteren Menschen selber ändern sich zunehmend: die Gruppe der «ungebundenen» Menschen wird einerseits aus immer «jüngeren» Alten bestehen, andererseits wird die Zahl der sehr Alten noch ansteigen. Diese Unterschiede der Generationen machen sich bereits bemerkbar.

Bei den nachwachsenden Generationen zeichnet sich der Wunsch nach einem persönlichen, weniger auf Familien- und Nachbarschaftsbanden basierenden Lebensplan ab. Bei in Zukunft besseren finanziellen Verhältnissen der Älteren ist nicht sicher, ob diese und die Familie noch bereit sein werden, sich für Hochbetagte zu opfern. Es steht jedoch fest, dass auf die Anpassungs- und Leistungsfähigkeit besonders von Frauen der neuen Generationen gezählt werden muss.

Möglichkeiten der Selbsthilfe

Die ältere Generation sollte durch *Selbsthilfe* der menschlichen Gemeinschaft nicht zur Last fallen, sondern im Gegenteil Unterstützung und Lebensfreude vermitteln.

Das heisst: Bereits ab dem 50. Lebensjahr muss den Menschen klargemacht werden, dass mit der Pensionierung ein Neuanfang entsteht und dass jedermann aufgerufen ist, dem Betreuungsnotstand durch eigenes Handanlegen entgegenzuwirken. Wer nicht bereit ist, Hilfe zu geben, darf auch keine Hilfe erwarten.

In diesem Sinne sollte eine Vorbereitung auf die Pensionierung eine Sensibilisierung für mitmenschliches Engagement beinhalten.

Selbsthilfe ist themenbezogene, gegenseitige Hilfe aus der eigenen Betroffenheit auf der Basis partnerschaftlicher Wertschätzung.

Innere und äussere Ängste können Barrieren sein, um bei einer Selbsthilfegruppe mitzumachen oder eine zu gründen.

Profis können als *Partner* der Betroffenen in Selbsthilfegruppen mitmachen, wobei jedoch die Gruppe deren Funktion bestimmt.

Frauen sind durch die höhere Lebenserwartung in der Überzahl. Generell sollte die Tätigkeit der Frauen mehr Anerkennung finden und nicht selbstverständlich sein. Frauengruppen sollten systematisch gefördert und unterstützt werden, um ihre spezifischen Anliegen so zu formulieren, dass eine gesetzliche Änderung erfolgt.

Eva Michaelis-Schwengeler
Pro Senectute